

Ungleichbewertungen von unterschiedlichen Lerngruppen/Ethnien/Geschlechtern... wie kommt's?

Beitrag von „keckks“ vom 6. Mai 2019 10:13

ich werfe mal den habitus-begriff in den raum. bourdieu hat sehr recht - das sind verkörperlichte effekte, die nicht willkürlich gesteuert, bestenfalls reflektiert werden können. es sind praktiken, sozialisationseffekte, vollständig internalisiert. du wirst als lehrer immer kinder aus deiner herkunftsschicht/deinem herkunfts米尔ieu bevorzugen, das tun wir alle. unter anderem deshalb ist es aus sozialwissenschaftlicher sicht sehr wichtig, eine größere kulturelle diversität unter lehrpersonen und schülerschaft zu fördern, wenn das politische ziel bildungschancengleichheit wirklich verfolgt werden soll (und das muss es, allein schon aus volkswirtschaftlicher sicht, fern aller gerechtigkeitsdiskurse; da liegt sonst viel zuviel menschliches potential brach).

@missjones: ich war ein offensichtliches bildungsbürgerkind. mir wurde das querdenken in mathe (falsche lösung, zwei seiten rechnung, die irgendwohin, aber nicht zum richtigen ergebnis führte) in einer ex in klasse 9 (wie immer nichts gelernt und daher nur eine leise ahnung, was erwartet wurde/wir in der vorstunde gemacht hatten) von meinem großartigen mathelehrer mit einem "note 2, interessante idee, wenn auch leider falsch" quittiert. meine arbeit hatte mit dem erwartungshorizont offensichtlich nicht viel gemeinsam. ich weiß nicht, ob das auch gegangen wäre, wenn der habitus (seiner/meiner) ein anderer gewesen wäre. ich denke, dass nein.